

Neuer Gartenlaubh.



Beilage zum „Danziger Courier“.

Verpfuscht.

Novelle vom Kolonial-Direktor z. D. S. W. Sellin.

(Schluß)

[10]

Vergeblich raunte ich in die Redaktionen und bat um Arbeit, erzählte Samann weiter, die Leute zuckten mit den Achseln oder speisten mich höchstens mit einigen Dollars ab, wenn ich ihnen mein Unglück erzählte. Ich bettelte mich sozusagen bis Minneajota durch, und dort war es, wo ich in einer deutschen Schauspieltruppe Beschäftigung fand. Ich mußte erst Bedientenrollen spielen, später vertrat ich dann aus Hilfsweise den erkrankten Komiker und kam so in mein heutiges Fahrwasser hinein.

Als nun der franke Kollege Ludwig Niemer, starb, eignete ich mir seinen Paß an, ließ mir eine Glaze rasieren, um ihm einigermaßen ähnlich zu werden, und verduftete, in der Hoffnung, in einem andern Staat ein höheres Gehalt zu erzielen. Leider schlug das fehl und ich kam völlig mittellos nach New-York zurück, wo ich, um nicht ganz zu verhungern, in einem Lingel-Langel austrat.

Nun aber packte mich plötzlich das Heimweh, und ohne mir die Sache recht zu überlegen, bezahlte ich eines Tages meine Ueberfahrt im Zwischendeck und dampfte nach Hamburg ab.

Dort aber bekam ich einen schlimmen Anfall. Sie wissen was ich meine, und wurde in das Krankenhaus gebracht. Aber ich wurde wieder gesund, d. h. bis auf die Hände. Sehen Sie doch nur, wie die dünnen Finger zittern! Eine Feder zu halten sind sie kaum noch im Stande, haben es ja aber auch nicht mehr nötig.

Doch um es kurz zu machen: Ich trat jetzt bei der Schwefelbade, die Sie heute kennen lernten, als Hanswurst ein und bin auf Kreuz- und Querwegen bis nach Frankfurt gekommen. Wenn ich aber geahnt hätte, daß mich hier jemand erkennen könnte,

würde ich mich eines Besseren besonnen haben.“

Er hielt inne und suchte sich im Bette aufzurichten, wobei ich ihn nach Kräften unterstützte.

„Aber vielleicht habe ich Unrecht, mich darüber zu beklagen, daß Sie mich erkannt haben!“ fuhr er nach einer Weile fort, in-

Sie doch endlich zu der Erkenntnis des Unrechts, das Sie sich und andern zugefügt haben, gekommen und dadurch treten Sie mir näher, als ich es früher für möglich gehalten haben würde.“

„So nehmen Sie wirklich einigen Anteil an mir?“ fragte er und sah mich flehend und dankbar zugleich an.

„Gewiß,“ antwortete ich, „und was ich irgend für Sie thun kann, soll geschehen!“

„O, da bitte ich Sie nur das eine: Lassen Sie es Biffi niemals wissen, ein wie elender Mensch ich geworden bin. Schwören Sie es mir, ihr nichts von unserer Begegnung zu sagen.“

„Ich verpfehle es Ihnen,“ antwortete ich, ihm die Hand reichend.

„Gott segne Sie dafür,“ sagte er, und fuhr dann fort: „Sie können bestimmt nicht recht begreifen, warum ich diese Bitte an Sie gerichtet habe, denn Sie werden meinen, daß Biffi mich doch schon lange zu den Toten geworfen hat und eigentlich froh ist, mich auf dem stillen Meeresgrund zu wissen. Das ist aber nicht so, denn ihr letzter Brief an mich ließ mich trotz aller bitteren Wahrheit, die sie mir darin sagte, erkennen, daß sie mich wenigstens früher ernst und aufrichtig geliebt hat. Die wahre Liebe läßt sich aber niemals so ganz und gar aus dem Herzen reißen.“

Hier stockte er, und seine Blicke nahmen wieder denselben stieren Ausdruck, wie zuvor an.

„Da kommt sie schon wieder und will mich peinigen!“ rief er. „Weg! weg! Und wenn Du auch mit dem Kopf wackelst — ich liebe die Biffi doch, und Du hast nicht mehr Recht an sie, als ich! Weg, sage ich, weg!“

Wieder schlug er mit den Händen um sich, und ich hatte Mühe, ihn zu halten, um einen Fall aus dem Bett zu verhüten.

Plötzlich aber sank er kraftlos zusammen und röchelte tief. Noch einmal suchte sein Blick den meinigen.

„Verpfuschtes Leben!“ lachte er.



Käthe Frank-Witt.

dem er mich mit einem freundlich wehmütigen Blick ansah. „Es thut mir ja doch so gut, mich einmal aussprechen zu können, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie nur noch härter, wie bisher, über mich jetzt urteilen werden.“

„Das werde ich nicht,“ sagte ich beäuf-tigend. „Denn mögen Sie auch immer tiefer in den Schlamm hineingesunken sein, Ihre Gesundheit durch Trunk und Ihre Ehre durch Lug und Trug besleckt haben, so sind

Dann wurde er still, aber die Zuckungen des Körpers ließen mich außer Zweifel, daß er mit dem Tode rang. Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn und schlaff sanken die Hände, die er bis zum letzten Augenblick zu erheben suchte, herab.

Ich stand tief erschüttert. Ein unheimlicher Schauer befiel mich, als ich ihm mit dem Licht in der Hand in das gebrochene Auge leuchtete, um mich zu vergewissern, ob es wirklich mit ihm vorbei sei.

Ohne Säumenriegelte ich die Thür auf und schritt mit dem Licht in der Hand die schmale, knarrende Stiege herab.

In einem Zimmer des zweiten Stockwerks hörte ich Schritte und klopfte an, doch wurde nicht „Herein“ gerufen, sondern die Thür wurde von innen geöffnet. Ein junges Mädchen in weißem Nachtgewand, das ich sofort als die Akrobatin des Tengel-Tangels wiedererkannte, stand mir gegenüber und sah mich mit flammenden Blicken fragend an.

„Wo wohnt der Hauswirt?“ fragte ich ernst. „Ihr Kollege, der Kiemer, ist eben gestorben, und ich möchte die Anzeige machen.“

„Der alte Cöffel ist tot?“ gab sie zurück. „Na, dann werden wir morgen wohl blau machen.“

„Schämen Sie sich,“ antwortete ich, ihr den Rücken wendend und eilte die untere Treppe hinab.

Glücklicherweise fand ich die Hausthür nur lose angelehnt. Ich blies also das Licht aus, setzte den Leuchter auf den Hausflur und eilte auf die Straße, deren Namen nebst der betreffenden Hausnummer ich mir genau merkte.

Nach langem Fragen bei den Nachwächtern gelangte ich endlich zum Polizeiamt, wo ich von dem Todesfall Meldung machte und meine Personalien zu Protokoll geben mußte, ich vermied es, meine früheren Beziehungen zu dem Verstorbenen zu erwähnen. Dann kehrte ich in mein Hotel zurück, um zur Ruhe zu gehen; aber ich fand in dieser Nacht keinen Schlaf. — — —

Drei Tage später wurde Ludwig Kiemer in der Armenabteilung des Frankfurter Friedhofes zu Grabe getragen. Außer dem Direktor des Tengel-Tangels, einigen Kolleginnen des Verstorbenen und mir war dem Sarge niemand gefolgt, und ohne Sang und Klang, ohne Rede und Gebet eines Geistlichen wurde er dem Schoße der Erde übergeben, kaum daß die Totengräber, nachdem sie ihn in die Gruft gesenkt hatten, ein stilles Vaterunser sprachen und der Direktor sich einigemal bekreuzigte, und die Lippen bewegte, als ob er auch betete.

Ich beschränkte mich darauf, dem Toten eine Handvoll Erde nachzuwerfen und wartete, bis der Hügel über der Gruft aufgeschaukelt und von Bebbi, „der falschen Soubrette,“ wie sie im Programm des Tengel-Tangels genannt wurde, lächelnd mit einem Lorbeerkranz geschmückt war; dann aber wendete ich dem fahrenden Sängervolk den Rücken, das leichtfertig schwabend von der ersten Stätte des Todes heimkehrte.

Still und verlassen war der Ort, wo man den Mann bestattet hatte, der von Natur so hoch beanlagt und nun doch als ein Lump unter fremdem Namen dahingegangen war.

VI.

Schulkes, mit denen ich seit ihrer Verheiratung viel verkehrt hatte, reisten das

nächste Jahr zum Kurgebrauch nach Wiesbaden, und Phifi berichtete mir von dort, daß es ihrem Gatten täglich besser ginge und daß seine rheumatischen Beschwerden vielleicht ganz gehoben würden. Die Verlobung Klaras mit einem bairischen Staatsbeamten, einem in jeder Beziehung trefflichen Mann, habe seine Gemütsverfassung auch sehr günstig beeinflusst und er wäre oft gerade so gut ausgeräumt wie vor Beginn seines Leidens. Wenn ich wieder nach dem Süden reiste, so ließe sich vielleicht eine Zusammenkunft in Frankfurt a. M., das man doch jetzt so nahe habe und kennen lernen möchte veranstellen.

Ich schrieb zu, und am Johannistag — es war obenein Phifis Geburtstag — fand sich in dem glänzend ausgestatteten „Frankfurter Hof“ eine heitere Gesellschaft zusammen. Ich traf sie bei meiner Ankunft im Lesezimmer des Hotels, und als ich dort mit zwei mächtigen Blumensträußen in der Hand, von welchen der eine für das Geburtstagskind, der andre aber für die Braut bestimmt war, eintrat, da war des Händeschüttelns, Fragens und Erzählens kein Ende. Klaras schöne braune Augen strahlten in Glückseligkeit, als sie mich ihrem Verlobten, einem schmächtigen Herrn von vornehmer Haltung, vorstellte, und der kleine, kugelrunde Herr Schulke wollte mir einen Beweis seiner Geschmeidigkeit geben, indem er seine Arme um Phifis schlanke Taille legte und mit ihr durch das Zimmer walzte. Das sah späßig aus, und selbst ein rothaariger Engländer, der mit dem mährischen Ausruf: „What's the matter?“ von seinem Blatt aufgesehen hatte, blickte den beiden lächelnd nach und murmelte etwas vor sich hin, was mir wie eine Anspielung auf Gurke und Kürbis klang.

„Aber Mann, Du bist ja heut ganz aus dem Häuschen!“ sagte Phifi, als ihr Gatte sie auf ihren Sitz zurückführte. „Was sollen denn die Leute von uns denken?“

„Die Leute kümmern mich gar nichts,“ antwortete Herr Schulke und trocknete sich die schweißtriefende Stirn. „Aber ich meine, daß ich mir nach diesen Beweisen jugendlicher Kraft und Gewandtheit wohl eine Flaiche Sekt leisten darf. He, Oberkellner! Wie sieht es denn mit dem Essen?“

„Es ist alles bereit! Herrschaften belieben einzutreten,“ antwortete der befrachtete Ganymed, ein Musterbild seiner Zunft, und öffnete die Thür zum Speisesaal, in den ich nun mit Phifi am Arm und von den andern gefolgt, eintrat.

Es war ein heiteres Mahl, das wir dort bei perlendem Sekt einnahmen, und das neue Familienglied wußte durch launige Erzählungen die freudige Stimmung, in der wir uns zusammengefunden hatten, immer aufs neue anzuregen.

Nach Aufhebung der Tafel wurde eine Ausfahrt durch die Straßen und in die Umgebung der Stadt unternommen, die genauere Besichtigung der Sehenswürdigkeiten sollte aber erst am folgenden Tage stattfinden.

Zu heiterm Geplauder tauschten wir unsere Eindrücke von Stadt und Landschaft aus, bis Herr Schulke, der das Bedürfnis nach Ruhe verspüren mochte, dem Rutscher den Auftrag erteilte, auf kürzestem Wege nach dem Hotel zurückzukehren.

„Hall!“ sagte Phifi plötzlich. „Ist das nicht der Friedhof, auf dem so viele berühmte Männer begraben liegen? Ich möchte ihn mir gern näher ansehen, und

meine, daß ein kleiner Spaziergang uns allen gut thun wird. Halten Sie doch Rutscher!“

Der Wagen hielt, und ich erkannte das Friedhofsthor wieder, durch das ich im Herbst des verfloffenen Jahres geschritten war, um Lamann die letzte Ehre zu erweisen.

„Ach Frau, laß doch das,“ sagte Herr Schulke. „Ich mag überhaupt keinen Friedhof sehen, und am allerwenigsten heut, wo wir so gemütlich beisammen sind.“

„Nun, es dauert ja nicht lange,“ antwortete Phifi, „und ich mache Dir den Vorschlag, daß Du inzwischen nach dem Hotel zurückgehst und Dein gewohntes Nachmittagsschläfchen hältst, während wir andern zu Fuß nachkommen.“

„Das läßt sich hören,“ sagte Herr Schulke, das Brautpaar aber warf sich bedeutungsvolle Blicke zu, und Klara erklärte mit großer Entschiedenheit, daß sie es vorzöge, mit Papa nach der Stadt zurückzufahren.

„Und was meinen Sie denn, Herr Direktor?“ fragte mich Phifi.

„Wenn Sie gestatten, leiste ich Ihnen Gesellschaft,“ antwortete ich, nachdem ich aus Klaras Blicken gelesen, wie sehr sie es wünsche, einmal mit ihrem Verlobten allein zu sein.

„Also gehen wir,“ sagte Phifi, den Wagen verlassend. „Adieu, Männchen! Adieu, Kinder.“

Ich war ihr gefolgt, schloß den Schlag, und der Wagen rollte davon. Klara winkte noch einmal aus der Ferne mit dem Taschentuch, ich aber reichte Phifi meinen Arm und führte sie durch das erste Thor, durch das man vor nicht langer Zeit den getragen, um den sich einst ihr ganzes Leben gedreht hatte.

„Wenn sie das ahnte,“ sagte ich zu mir und schritt mit ihr die Hauptallee hinab.

Der Friedhof war sehr belebt, denn es war ja Johannistag, und die Liebe schmückte in treuem Gedenken die Ruhestätten heimgegangener Eltern, Kinder, Anverwandten und Freunde.

Eine wahrhaft verschwenderische Fülle von Blumen und Kränzen zierte heutzutage die Grabhügel und kaum konnte man vor diesem Schmuck die Namen jener bedeutenden Männer auf den Denksteinen lesen, welche weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus ruhmreich bekannt geworden waren und die Spuren ihres Geistes in der Entwicklungsgeschichte ihres lieben Vaterlandes hinterlassen hatten.

Manches erstete, den Mänen der Toten geweihte Wort wurde zwischen meiner Begleiterin und mir gewechselt, welche die sterblichen Reste der Armen und Namenlosen barg.

Nur vereinzelt waren auch deren Gräber mit den Gaben der Liebe geschmückt und gerade dort, wo ich vor Monaten an der offenen Gruft Lamanns gestanden hatte, verkündete kein frischer Kranz und kein blühender Rosenstock, daß man der Schläfer im kühlten Schoße der Erde noch gedenke. Dürres Gras, Unkraut und Dornen bedeckten die Gräber, und mein Herz klopfte hörbar, als ich mich plötzlich dem eingestunkenen Hügel gegenüber befand, der mir durch die welken Ueberreste eines Lorbeerkranzes als derjenige kenntlich wurde, an den ich stets hatte denken müssen, wenn ich mit meiner Begleiterin zusammengekommen war.

Ein Wort jetzt über das Ungeheuerliche,

das ich im tiefsten Busen verschloß, und ich würde das Herz der lebensfreundigen Frau in seinen Tiefen aufgerührt und mit lang überwundenen Qualen erfüllt haben!

Aber es regte sich bei mir auch nicht

Und ich nahm Phifis Arm fester unter den meinigen, ging an dem eingesenkten Hügel vorüber — — und lächelte. Phifi aber blieb plötzlich wie angebannt stehen und sagte:

anzutreten, sah sie bleich und abgepannt aus. Sie klagte mir, daß sie eine schlechte Nacht gehabt habe.

„Denken Sie sich nur,“ sagte sie, „ich habe seit Yamanns Tode niemals mehr von



Schwamm drüber!

Eine nette Versicherung hat der Besitzer dieses Ateliers sich selbst bereitet, indem er zur Mitbewohnung desselben zwei kleine Käsechen ansetzte. Der prächtige Blumenstrauch, welcher durch seine Künsthilfhand auf die Leinwand gezaubert, nach Vollendung einer Ausstellung überwiegen werden sollte, wird durch das Schwammspiel der Käsechen vollständig verwischt und zertrübt. Allein, was macht's? Er malt einen neuen Strauch, ohne einen großen Sträub mit seinen Stöbungen darüber auszufestigen.

die geringste Versuchung, es zu thun; und als ich nun dem Hügel gegenüberstand und mein Geist des Toten gedachte, den er barg, da war es mir, als ob dieser unsichtbar neben mir stände, und ich sagte im Innern zu ihm: „Was ich geschworen, halte ich. Du sollst zufrieden mit mir sein.“

„O Gott, wie schauerlich ist es hier.“ Ueberkam sie eine Ahnung, in wessen Nähe sie sich befand? Sie blieb schweigsam und nachdenklich den ganzen Tag, und als ich mich am nächsten Morgen von ihr verabschiedete, um meine Weiterreise nach den kühlen, lustigen Thälern des Schwarzwaldes

ihm geträumt, aber diese Nacht war es mir, als ob er leibhaftig vor mir stände. Er sah freilich so traurig und verzweifelt aus, daß ich ihm gar nicht mehr böse sein konnte; und ich habe ihm meine Hand gereicht und zu ihm gesagt: „Es ist alles vergeben und vergessen!“



Zu unsern Bildern.

Käthe Frank-Witt. Es ist gar keine Frage, daß die Gegenwart durchaus nicht soviel erste Bühnenkünstler und Künstlerinnen aufzuweisen hat, wie solches vor etwa zwanzig Jahren der Fall war. Es steht damit nicht viel anders als mit der Bühne im allgemeinen, große Künstler, ebenso wie hervorragende Bühnendichter werden immer seltener. Unter den gern gesehenen Künstlerinnen, die dem Beurteiler, wie dem Publikum die Anerkennung ihrer Leistungen abgerufen haben, zählt die beliebte Darstellerin des Leipziger Stadttheaters, deren Bild die erste Seite dieser Nummer schmückt. Wenn Gelegenheit wurde, Frau Frank-Witt als Luise in 'Kabale und Liebe,' Bertha im 'Tell' oder als 'Gretchen' und 'Ophelia' zu sehen, wird ihr den vollsten Beifall nicht versagen können. Ihre Sprechweise ist einfach aber einnehmend und ihre Darstellung zart vornehm und daneben in betreffenden Rollen von anheimelnder Frische.



Ernst und Scherz.

Trüffeluche. In Italien sucht man nach den Trüffeln mit Hunden; in Frankreich mit Schweinen. Diese beiden Tierarten wittern die Trüffel, die 7—8 Centimeter tief im Boden steckt und legen sie bloß: die Hunde wühlen die Erde mit den Pfoten auf, die Schweine mit dem Rüssel. Diese leztern fressen die Trüffel sehr gern; man gewöhnt sie aber, sich ihrer zu enthalten, indem man ihnen, sobald sie sie zu Tage gefördert, 5—6 Maiskörner giebt, verbunden, wenn es not thut, mit einigen Hieben. Die Erziehung dieser Schweine bedarf einer ziemlich langen Zeit; aber nach Vollendung derselben hat das Tier einen großen Wert. Ein gut abgerichtetes Schwein wird mit 100—150 Franks bezahlt. Nicht alle haben den Instinkt ihres Berufes. Man muß diejenigen, die ihn besitzen, aus der Menge herauszufinden wissen, und dabei verfahren die Trüffeljäger so: sie begeben sich auf den Schweinemarkt, stellen sich in die Mitte des Platzes und verstecken eine oder zwei Trüffel unter ihrem Fuß. Hundert junge Schweine werden vorüberlaufen, ohne eine Gemütsbewegung zu zeigen; aber wenn eins stehen bleibt und kühn unter der Sohle des Schutzes zu wühlen beginnt, kauft es der Trüffeljäger um jeden Preis.

Ein Sieg der Frauen. Eine Abordnung Teheraner Frauen führte in einer beim Schah erbetteten Audienz Beschwerde darüber, daß das starke Geschlecht in der persischen Hauptstadt seine Zeit meist in den Cafés verbringe und daß dadurch das Familienleben und das häusliche Glück immer mehr untergraben werde. Der zuvorkommende Schah, dem die Gerechtigkeit der von den geängstigsten Damen vorgebrachten Klage bald einleuchtete, machte kurzen Prozeß und befahl die sofortige Schließung der Kaffeehäuser im ganzen Königreich. Wie anders wäre das naive Gesuch der Bittstellerinnen beschieden worden, wenn Teheran civilisiert wäre

und, wie die europäischen Hauptstädte, sich auch der Nachcafés, der verschiedenen Klubs und der Stammtische erweute!
Wertwürdige Auffassung. A.: „Haben Sie auch Glück bei den Damen gehabt?“ B. (alter Junggelei): „Gewiß, sogar sehr viel Glück.“ A.: „Wieso?“ B.: „Als ich noch jung war, bekam ich fünfmal einen Korb!“
Das Wärmste. Ein alter Trinker wurde neulich angefordert, doch sein Geld nicht im verderblichen Branntwein zu verthun, sondern sich

Das neue Gericht. Bekanntlich liebte Karl V. zum Bedauern seiner Ärzte scharf gewürzte Speisen. Nun versuchte man den Kaiser in späteren Jahren zu einer reizlosern Kost zurückzuführen und der Haushofmeister, Baron Philibert de Montfalcont, der ein Liebling des Kaisers war, ordnete heimlich an, daß auf der Tafel weniger gewürzte Gerichte als sonst üblich aufgetragen wurden. Doch dauerte es nicht lange, so äußerte Karl seinen Unmut über die Klüwe. „Das sind ja heut lauter 'hölzerne' Gerichte!“ rief er einst aus und schob den Teller bei Seite, „könnt Ihr nichts Neues erfinden, was mir mundet?“ Der schlaf fertige Montfalcont entgegnete: „Ich zermartere täglich mein Gehirn über den Speisezettel und weiß nicht, wie ich Ew. Majestät Wünsche befriedigen soll. Höchstens bliebe noch übrig, es einmal mit einem besondern Frikassée zu versuchen.“ — „Und das wäre?“ fragte der Kaiser. — „Ein Frikassée aus Uhren,“ sagte der Schalk; denn die Uhren bildeten die hauptsächlichste Liebhaberei Karls V.

Im vorigen Jahrhundert gab es in London mehrere Klubs, von welchen einer nur aus dicken Personen bestehen durfte. Das Versammlungszimmer hatte zwei Eingänge, einen mittelmäßig großen und einen sehr breiten von zwei Flügelthüren. Kamte ein Kandidat zur ersten Thür hereinkommen, so wurde er, als untauglich, verworfen; blieb er hingegen stecken, so öffnete man ihm die Flügelthüren und empfing ihn als Bruder. — Ein anderer Klub bestand nur aus mageren Personen. — Karl II. errichtete den Duellisten-Klub. Jedes Mitglied mußte im Duell jemanden ermordet haben. Für die, welche nur erst verwundet hatten, war einstweilen ein Seitentisch bestimmt.

Hullin, der französische Verfasser einer Anleitung zur Tanzkunst, behauptet: „Der gründliche Tänzer müsse besitzen: Kenntnisse der Musik, des Takts willen. — der Malerei, wegen des Nutzens, der Bildhauerei, ob der anständigen Stellung, endlich der Anatomie, der gefährlichen Sprünge wegen.“

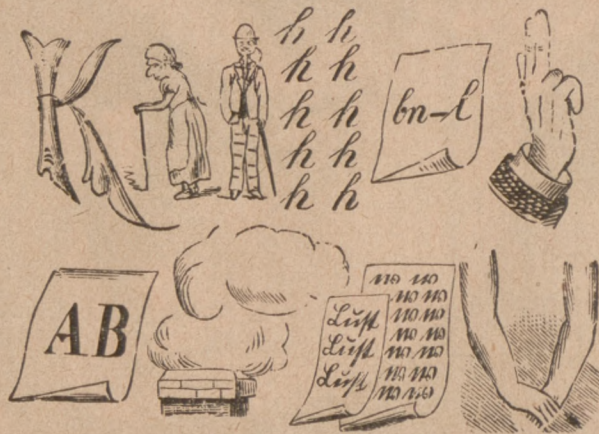
Was alles Freude macht.



Kondukteur: „Warum gingen Sie denn immer nur in der Nähe der Lokomotive spazieren?“
Reisender: „Ja, wissen S', ich hör sehr schlecht und das Pfeifen der Lokomotiven ist halt der einzige musikalische Genuß, den ich noch vernehmen kann!“

dafür lieber eine ihm so notwendige warme Jacke zu kaufen. „Ach, Herr,“ erwiderte er abweisend, „die wärmsten Jacken sind doch immer die Conjacken.“

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Zweifelhige Scharade.

Bei Eins heute Feit! Es flimmert das Schloß, Es eilt der Diener glänzender Troß, Drum pugt Euch, legt das Festkleid an, Und macht zu Eins die Zwei, woslan! Macht den Eins nur darmannt, nur habet sein acht, Daß Ihr stolz durch Eins-Zwei Euch Feinde nicht [macht!]

Buchstabenrätsel.

Mit a drückt's,
Mit i berückt's,
Mit u erückt's.

Anagramm-Aufgabe.

Aus folgenden Wörtern ist durch Umstellung der Buchstaben der Name je einer Stadt zu bilden:
Schnitzel, Lore, Polenta, Ungarn, Laut, Granit, Manco, Ganserb.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der rätselhaften Zuschrift: Den Rest, Regina, von dem Reis giebt dem Amt, der hat seit vier Tagen keinen Bissen getreuen, am Ende hat er die Hände; des Scherzrätsels: zwei Flügel; des Reimfällrätsels: ein Flug, Einflug; des Buchstabenrätsels: Zübel, Züwel.

Nachdruck aus dem Inhalt d. ZV. verboten.
Geleg. vom 11./VI. 70.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ferrmann, Berlin-Steigly.
Bekannt und herausgegeben von
Sbrina & Fabrenholz, Berlin S. 42, Pringelstr. 88.

Schlagfertig. Schauspieler (als Richard II.): „Ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd!“ Stimme von der Gallerie: „Darf's auch ein Gel sein?“ Schauspieler (nach oben): „Zawohl, kommen Sie nur herunter!“
Aerztlich becheinigt. A.: „Sie reisen nach den australischen Inseln? Haben Sie denn gar keine Angst vor Menschenfressern?“ B.: „Doch, ich besitze aber ein ärztliches Zeugnis darüber, daß ich Trichinen habe.“